

Minigolf bringt Freunde zusammen

Die sportliche Attraktion liegt nicht abgelegen – sie liegt mitten in der Stadt

Von unserem Mitarbeiter
Georg Patzer

„Gewonnen!“ Stolz gibt sie den Schläger und den Ball zurück. „Es war knapp“, sagt ihr Mann und freut sich mit ihr. Hans-Peter Breiffeld nimmt die Geräte entgegen und verstaubt sie wieder ordentlich und fragt noch: „Haben Sie den Bleistift?“ Und kommentiert: „Meistens gewinnen die Männer.“

Der Platz an der Beiertheimer Allee ist etwas Besonderes: Normalerweise sind Minigolfplätze irgendwo außerhalb, in einem Campingplatz oder einem Schwimmbad. Der am Stadtgarten dagegen ist fast mitten in der Stadt. Angelegt 1967 zur Bundesgartenschau, ist er seitdem im Besitz der Familie Fütterer. „Der schnellste Mann Deutschlands“, sagt Breiffeld: 1954 war Heinz Fütterer sogar

”

Hier ist es
angenehm, gerade bei
diesem Wetter.

Karin Seiberlich
Minigolf-Spielerin

Weltrekordler über 100 Meter. Letztes Jahr ist er gestorben, seitdem leitet seine Frau Erika den Platz, und Breiffeld arbeitet auf ihm, gibt Schläger, Bälle, Bleistifte und Notizblöcke aus. Er hält die Geräte instand, bläst das Laub und den Dreck von den Bahnen, repariert die Hindernisse: „Dieser Looping da war aus dünnem Blech, das ging immer kaputt. Jetzt ist er dicker, das hält eine Weile.“

In heißen Sommern ist der Platz sehr beliebt, es ist schattig und angenehm frisch unter den alten, großen Bäumen. Das hat am Samstag auch Karin Seiberlich angelockt. Aufgewachsen in derselben Straße, fährt sie jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit hier vorbei. Und da jetzt Ferien sind, ist sie mit ihrer Tochter Marina unterwegs. Um Zeit gemeinsam zu verbringen: „Hier ist es angenehm, gerade bei diesem Wetter.“ Es war eine spontane Idee.

Anders ist es bei den fünf Freundinnen Martina, Monika, Karin, Beate und Heike, die sich zum Teil seit der Grundschule kennen und sich regelmäßig treffen, um gemeinsam etwas zu unternehmen. „Eine eingeschworene Frauengruppe“, wie sie selber sagen, aus Karlsruhe, Ettlingen und Karlsdorf. „Es ist ja nur Spaß“, sagt Monika. „Bei uns ärgert sich niemand“, selbst wenn sie auch nach sechs Versuchen nicht getroffen habe. Andere sind da schon mehr auf Wettbewerb aus. „Manche Männer sind da rich-



Fingerspitzengefühl für die richtige Flugbahn: Lukas (links) schaut mit Vater Gerhard, ob sein Bruder Jan-Bilgun den Ball an den Hindernissen vorbei manövriert bekommt.
Fotos: Jörg Donecker



Mit Ball und Schläger geht es los: Hans-Peter Breiffeld gibt alle notwendigen Utensilien für Minigolf an die Kunden.

tig verbissen“, sagt Seiberlich. Die meisten aber genießen die ruhige Atmosphäre des Platzes. Selbst wenn er voll ist, warten die Spieler geduldig, bis die Gruppe vor ihnen fertig ist, oder überho-

len sie und gehen dann wieder zurück. Wer erwartet, dass nur Eltern mit ihren kleinen Kindern auf dem Platz sind, weil Kinder Minigolf begeistert spielen, sieht sich getäuscht: Es gibt Studenten, die

einfach „just for fun“ eine Runde miteinander spielen. Thomas Lingstädt aus Hamburg hat mit seiner Frau die Eltern besucht, jetzt sind sie mit dem Vater auf dem Platz. Es gibt sogar Stammgäste, die sich hier jedes Wochenende treffen, vor dem Büdchen sitzen, Bier oder Wasser trinken, ein Eis essen und einen ganzen Nachmittag im Gespräch verbringen und hin und wieder eine Runde spielen. Es kommen, erzählt Breiffeld, auch Jugendgruppen, Schulklassen oder Kindergeburtstage. Die Öffnungszeiten von März bis November sind zwar angesprochen, aber auch flexibel: „Wenn jemand spät kommt und noch spielen will, dann schick ich den natürlich nicht weg.“

Dabei ist das Spiel mit den oft komplizierten Hindernissen nicht ohne Tücken, wie der kleine Lukas weiß, der mit Vater Gerhard und Bruder Jan-Bilgun spielt: „Man muss den Weg genau berechnen und man braucht Fingerspitzengefühl.“ Genau das gefällt ihm an diesem Sport besonders. Karin Seiberlich hat es schon intus, manch schwieriges Hindernis mit nur einem Schlag zu bewältigen.

Service
www.minigolf-ka.de

Da steht eine Giraffe im Garten

Die Metallskulptur des Künstlers Wolfgang Gerst ist ein Blickfang an der Beiertheimer Allee

Von unserem Redaktionsmitglied
Ekart Kinkel

Breitbeinig steht die Giraffe im Vorgarten einer Bürgervilla und lässt den Blick in die Südweststadt schweifen. Seit über zwei Jahren ist das sechs Meter hohe Tier an der Kreuzung von Beiertheimer Allee und Bahnhofstraße ein deutlich sichtbares Wahrzeichen des gesamten Quartiers und dazu noch ein beliebtes Fotomotiv. Doch wer die markante Metallskulptur erschaffen hat, und warum sie ausgerechnet an dieser Stelle steht, darüber finden aufmerksame Betrachter weder vor Ort noch im Internet eindeutige Hinweise.

”

Es war wohl
Liebe auf den ersten
Blick.

Gunter Müller
Kunstmäzen

Aufklärung liefert in diesem Fall Gunter Müller. Der Apotheker und Immobilienunternehmer hat die Skulptur des südbadischen Künstlers Wolfgang Gerst vor drei Jahren gekauft und im Vorgarten des denkmalgeschützten Hauses aufstellen lassen.

Ursprünglich hatte der Unternehmer zur künstlerischen Aufwertung des Grundstücks andere Pläne. Eine Pferdeskulptur, wie sie auch beim Hotel „Blauer Reiter“ in Durlach steht, sollte als Blickfang dienen. Doch dann entdeckte Müller bei einer Ausstellung in Ettlingen die Giraffe. „Es war wohl Liebe auf den ersten Blick“, erzählt der 79-Jährige mit einem Schmunzeln.



Alles im Blick: Die Metallgiraffe des Künstlers Wolfgang Gerst steht unübersehbar in einem Vorgarten an der Beiertheimer Allee.
Foto: Jörg Donecker

Außerdem konnte er mit dem Modell eines afrikanischen Steppentieres auch die Nähe der Villa zum Karlsruher Zoo thematisieren. Nicht zuletzt war Müller auch von Gersts Arbeit mehr als angetan.

Der Gartenkünstler aus Friesenheim bezeichnet seine Metallskulpturen selbstironisch als Schrottkunst. Alleine für die Anfertigung der Giraffe hat er 14.000 Einzelteile verschweißt. Für den Transport wurde die Skulptur in zwei Teile zerlegt. Allzu schwer ist das Kunstwerk trotz der Ausmaße jedoch nicht. Den Aufbau haben drei Männer innerhalb von wenigen Stunden bewerkstelligt. Von seinem Bürofenster aus hat Gunter Müller nun einen direkten Blick auf den Kopf der Giraffe.

14.000

Einzelteile
wurden für
die Anfertigung der Giraffe
verschweißt.

Eine tiefgründige Botschaft möchte Müller mit dem Platzieren eines mehrere Meter großen Huftiers übrigens nicht vermitteln. Was ihn antreibt, ist die Liebe zur Kunst sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums. Für den Eingangsbereich der Stadtapotheke ließ er deshalb extra Keramikskulpturen von der Majolika anfertigen.

Die Villa in der Beiertheimer Allee 22 ist auch ohne die Giraffe ein Schmuckstück. Das Haus wurde 1922 vom Architekturbüro Pfeifer und Großmann für den Fabrikanten Julius Bürger errichtet und steht wegen seiner Innenausstattung sowie des Majolika-Brunnens auf der Liste der Karlsruher Kulturdenkmäler.

Einsatz in Beirut

dis. Die Folgen der Explosion in einem Ammoniumnitratlager im Beirut-Hafen sind verheerend – vor allem für Hunderttausende von Kindern und Familien, die nun obdachlos sind. Ganze Stadtteile sind zerstört, das öffentliche Leben ist zum Erliegen gekommen. Der Karlsruher Leiter des Parzival-Zentrums, Bernd Ruf, wird an diesem Montag mit einem Team von Experten in die libanesische Hauptstadt reisen, um zu helfen.

Notfallhilfe für Kinder und Familien

Dabei geht es vor allem um pädagogische Notfallhilfe für Kinder, Familien und auch Erzieher, die die Explosion und deren Folgen hautnah miterleben müssen. Doch die Zeit drängt: „Es gibt in der Notfallpädagogik ein Zeitfenster nach einem solchen Schockerlebnis, in dem man eine durch ein Ereignis ausgelöste Schockstarre noch lösen kann“, so der Waldorfpädagoge Bernd Ruf.

Dieser Zeitraum beträgt ungefähr ein halbes Jahr. „Läuft dieser Zeitraum ab, droht eine Traumafolgestörung“, weiß Ruf – mit schwerwiegenden Folgen für das Kind. In Deutschland sind viele geflüchtete Kinder, die über eine längere Phase keine Hilfsangebote hatten, aufgrund des Erlebten in ihren Heimatländern traumatisiert.

Bernd Ruf und sein Team aus weiteren Pädagogen, Therapeuten, Ärzten sowie Psychologen wird vor Ort mit einer Partnerorganisation zusammenarbeiten. Sie hilft auch beim Zugang zu den Kindern und Familien. In der Notfallpädagogik sind es vor allem Spiel und Aktion, die helfen. „Wir schaffen Ausdrucksmöglichkeiten durch künstlerische Aktivitäten“, betont Ruf, der seit 2006 weltweit für den Verein „Freunde der Erziehungskunst“ im Einsatz ist. Man versuche, über Übungen den Menschen wieder einen Rhythmus aufzuzeigen, der behutsam in einen Alltag zurückführt.

Enorm erschwert wird die Situation im Libanon durch zwei Dinge. Zum einen ist der Libanon schon ein gebeuteltes Land. Der Bürgerkrieg hat traumatechnisch schon massive Spuren bei den Menschen hinterlassen, die sich jetzt noch verstärken. Zum anderen ist da noch die Corona-Pandemie. Das hat auch Auswirkungen auf die Arbeit von Ruf und seinem Team. Wo sonst mit größeren Gruppen gearbeitet werde, zum Beispiel auch mit Gesang, muss jetzt in sehr kleinen Gruppen gearbeitet werden. Singen als wichtiges Instrument der Notfallpädagogik fällt gleich ganz aus.

Bei der Libanon-Mission nehmen die Helfenden auch selbst einige Unannehmlichkeiten in Kauf. Sie werden sich vor Beginn der Reise, direkt nach Ankunft und direkt nach ihrer Rückkehr mehrfach auf das Virus testen lassen. Nach ihrer Rückkehr bleiben sie solange in Quarantäne, bis klar ist, dass sie virusfrei sind. „Es war trotzdem nicht schwer, Leute zu finden, die mitkommen“, berichtet Ruf. „Wenn wir irgendwo hinkommen, dann ist das nie ein Land im Normalzustand“, sagt der Notfallpädagoge mit Blick auf vergangene Einsätze in Lateinamerika, im Gazastreifen oder dem Irak.

Stadt will smarte Förderung

BNN – Die Stadt beteiligt sich an der zweiten Staffel des Förderwettbewerbs „Smart Cities made in Germany“. Mit der Teilnahme will sich Karlsruhe als nationaler Vorreiter für partizipative Stadtentwicklung positionieren. Dabei gilt es etwa, die Balance zwischen Sozialem, Ökologie und Ökonomie weiter zu stärken, so die Stadt. Die Jury entscheidet im Herbst darüber, welche Kommunen den Zuschlag für jeweils bis zu elf Millionen Euro erhalten.

Das Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) startete den Wettbewerb gemeinsam mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unter dem Titel „Gemeinwohl und Netzwerkstadt/Stadtnetzwerk“. Dabei sollen strategische und integrierte Smart-City-Ansätze beispielhaft für deutsche Kommunen und Städte entwickelt und erprobt werden.

Der Fokus der Karlsruher Bewerbung liegt neben der Zukunftsfähigkeit und der Einbeziehung lokaler Akteure insbesondere auf der Modellhaftigkeit und dem Wissenstransfer eigener Erfahrungen auf andere Städte sowie die Technologieregion Karlsruhe. Im Mittelpunkt stehen Zukunftsaufgaben wie etwa Intelligentes Wachstum, Gesellschaft und Verbundenheit, Nachhaltigkeit sowie Kreativität und Forschung.